

Andacht zum Dritttletzten Sonntag im Kirchenjahr 8.11.2020 von Pfarrer Ulrich Dröge

Psalm 90

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. / ²Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

³Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

⁴Denn tausend Jahre sind vor dir /wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

⁵Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, /sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst, ⁶das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt.

⁷Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen.

⁸Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

⁹Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.

¹⁰Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

¹¹Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?

¹² Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Der Beter des 90. Psalms, den ich gerade gelesen habe, denkt über die vergehende Zeit nach. Wie können wir angesichts dieser vergehenden Zeit von Gott reden? Was ist unser Leben, das uns wie Sand durch den Finger rinnt? Und im Rückblick auf unser Leben erweist sich oftmals als richtig, was der Psalmist sagt: *und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe*. Der Beter des Psalms versucht angesichts dieser resignativen Stimmung, sich ganz Gott zuzuwenden. *Herr, du bist unsere Zuflucht für und für*. Dieser Gott ist ein Gott über den Zeiten: *Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist*. Dieser Gott ist von Anbeginn der Schöpfung da und wird da sein von Ewigkeit zu Ewigkeit. In der Ewigkeit gibt es keine Zeit. Sie ist Zeit ohne verrinnende Zeit.

Und aus dieser ewigen Zeit schenkt uns Gott einen Augenblick, er schenkt uns unsere Lebenszeit. Gott schenkt uns Zeit auf dieser Welt. Er schenkt in unser Herz seine Ewigkeit. An uns ist es unsere Zeit als Geschenk, als Gabe Gottes und Aufgabe an uns zu entdecken.

Sollten wir dies verweigern, dann begeben wir uns nach Auffassung des Psalmeters in die Gottferne. Und Gottferne ist Sünde. Leben ohne Gott. Zeit ohne Gott. Eine solche Zeit verrinnt in der Sinnlosigkeit.: *Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*. Oder anders gesagt: *Lehre uns, damit wir ein weises Herz bekommen*. Die Klugheit, die Weisheit besteht darin im Heute und Jetzt zu leben und auf Gottes Liebe in Ewigkeit zu hoffen. Er ist derjenige, der mich hält heute und morgen und auch im Tod.

Der Apostel Paulus hat in seinem Brief an die Thessalonicher- zwar in einer anderen Situation- ähnliches gesagt.

Dort heißt es: (1. Thessalonicher 5,1-6)

Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Schwestern und Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, daß der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr -, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Schwestern und Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So laßt uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein.

Der Gemeinde wurde es zu lang. Die Wiederkunft Jesu zögerte sich immer mehr heraus. Die Menschen wurden ungeduldig. Viele waren schon gestorben und Paulus musste sie beruhigen. In der Theologie bezeichnen wir das mit dem Begriff der „Parusieverzögerung“. Die Wiederkunft Jesu, die wir übrigens in unserem Glaubensbekenntnis immer wieder bekennen, sie ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Gemeinde, Paulus muss mit dieser Irritation fertigwerden. Enttäuschung machte sich breit. Was wird aus uns? Und dann kommt der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht?! Werden alle Mühe und Plage umsonst gewesen sein? Auf dem Ostfriedhof findet man auf vielen alten Grabsteinen den Satz des 90. Psalms: „und was daran köstlich scheint ist doch nur vergebliche Mühe“.

Paulus schreibt: Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr – dann ist das eine falsche Sicherheit, „dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen“. Es geht nicht darum, für ein gutes Leben in Sicherheit zu sorgen, auch nicht um das gute Handeln im Sinne eines Ansammelns guter Taten. Es wird immer Enttäuschungen und Fehleinschätzungen geben. Was wir da vorweisen können, das holt sich der Dieb, und er holt es zu Recht. Was wir dann vorweisen können sind Schätze, die die Motten fressen. Unsere Mühen und Plagen werden am Ende der Tage weggewischt. Umsonst sind unsere Mühe, unsere guten Vorsätze und unsere Pläne – wie wahr in diesen Tagen der Pandemie.

Warum? Weil die falschen Sicherheiten vom Tod schnell weggewischt werden. Unsere Mühen und Plagen werden weggewischt wie die Spuren im Sand. Sie offenbaren nur die falsche Sicherheit des Sorgens und nicht die Zuversicht des Glaubens und des Vertrauens. Und doch sollen wir gerade das gegenwärtige Leben in der Zeit ernst nehmen. Paulus fordert uns zu Wachsamkeit und Nüchternheit auf: *Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So laßt uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein.*

Wachsam sein, nicht den Augenblick verschlafen. Jetzt, zu jeder Zeit in jedem Augenblick vor Gott zu leben. Nicht in Schockstarre zu verharren -auch nicht vor einem gefährlichen Virus. Wir sind und bleiben verwundbare Menschen. Die Zeichen des Kreuzes sind auch bei dem auferstandenen Christus zu sehen. Aber schon jetzt kommt Licht ins Dunkel: ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.

Der Dieb kommt in der Nacht und stiehlt alles weg. Nur so soll der Tag Gottes nicht kommen. Er kommt zwar plötzlich und unerwartet, aber wir, sagt Paulus, können ihn bei Tag empfangen. Der Tag des Herrn kommt, er sucht uns heim. Heimsuchung aber ist Gottes Zuwendung zur Welt, Heimkehr aus aller Entfremdung, Heil und Heilung allem Unheil zum Trotz und darum Trost und Freude durch alle Leiden hindurch. Am Tag des Herrn wird deutlich: Gott regiert! Was für ein Trost!

Ihr aber, liebe Schwestern und Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß der Tag wie ein Dieb über euch komme. Am Tag geht der Dieb leer aus. Wir brauchen keine angesammelten Schätze vor dem Dieb verbergen. Unsere Schätze, die in der Nachfolge Jesu entstehen, als Kinder des Lichtes zeigen sich in der Liebe zum Nächsten, in der Dankbarkeit für die Schöpfung, im Achthaben aufeinander. Es sind Schätze, die wir nicht für uns haben wollen, sondern, die weitergegeben werden. Diese Schätze werden in jedem Augenblick ausgegeben. Sie zeigen sich in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Paulus schreibt weiter: (1. Thessalonicher 5, 8-11) *Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum ermahnt euch untereinander, und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.*

So wird unser Glaube zu einem stetigen Aufmerksam-Sein. Er achtet auf den, der Hilfe braucht, wendet sich dem zu, der in Not ist - gerade jetzt auch in schwieriger Zeit. Solcher Glaube sammelt nicht Schätze in der Sorge für das Morgen, noch wird er wie ein Schatz im Acker vergraben. Mit dem Schatz wird gewuchert in der Gegenwart.

Gerade in diesen Tagen werden auch wir immer wieder zu Geduld gemahnt. Habt Geduld! Seid vorsichtig miteinander! Das Licht am Horizont der Pandemie liegt im Dunkeln! Und viele tun sich schwer mit diesem geduldigen Ausharren. Wer schenkt uns Geduld und Zuversicht? Ist nicht doch alle Mühe umsonst? Paulus machte seiner Gemeinde damals Mut, er macht uns heute Mut, die Hoffnung nicht aufzugeben. *Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.*

Ja, Gott, schenk uns ein weises Herz, das solches erkennt!

HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig! Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!